



## Pfarrer Niklaus Peter

Predigt Karandacht, Dienstag 15. April 2014

### Leidenschaftliche Zuwendung

*Jesus nun kam sechs Tage vor dem Passa nach Betanien, wo Lazarus war, den er, Jesus, von den Toten auferweckt hatte. Dort bereitete man ihm ein Mahl, und Marta trug auf; Lazarus aber war einer von denen, die mit ihm bei Tisch sassen. Da nahm Maria ein Pfund echten, kostbaren Nardenöls, salbte Jesus die Füesse und trocknete seine Füesse mit ihrem Haar. Das Haus wurde erfüllt vom Duft des Öls. Judas Iskariot aber - einer seiner Jünger -, der ihn ausliefern sollte, sagt: Warum hat man dieses Öl nicht für dreihundert Denar verkauft und den Ertrag Armen zugute kommen lassen? Das sagte er aber nicht, weil ihm die Armen am Herzen lagen, sondern weil er ein Dieb war und als Kassenverwalter Einnahmen auf die Seite schaffte. Nun sprach Jesus: Lass sie, sie soll es bewahrt haben für den Tag meines Begräbnisses. Arme habt ihr ja allezeit bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit.*

Johannesevangelium 12. 1-8

#### I.

Liebe Gemeinde

Was braucht es zum Leben? Was brauchen wir zum Leben? Wir alle haben lange Listen verinnerlicht, meinen zu wissen, was wir wirklich brauchen, vom Lebensnotwendigsten bis hin zu den Extras, dem kleinen Luxus, dem Glitzern der Lebensfreude... Lange Listen, die freilich sehr unterschiedlich aussehen bei unterschiedlichen Menschen, je nachdem, woher man kommt, ob man schon immer auf grossem Fuss gelebt oder kleine Brötchen gebacken hat, ob man gutbetucht oder eher dürftig gewandet ist... –

Ja, was brauchen wir zum Leben?

Das Lebensnotwendig-Allgemeine – und das Kostbar-Seltene... Und vielleicht Leidenschaft. Aber nicht nur: was brauche ich selbst zum Leben, sondern: was braucht es zum Leben? Was brauchen wir zusammen zum Leben? Da braucht es Liebe, wir alle brauchen

und möchten Liebe und Zuwendung. Und gute Frage: Was schenken wir anderen Menschen, vom Lebensnotwendigsten bis hin zu den Extras? Und was sind hier die Extras, und was die notwendigen Lebensmittel? Wie kommt hier Kostbares ins Spiel?

Kostbares und Liebe kommt ins Spiel, wenns um Geschenke geht, Geschenke, die mehr sind als Gütertausch und Kaufkraftdemonstrationen, Kostbares, weil Zuwendung gezeigt und Liebe gelebt wird – und dazu braucht's Sinnliches und Symbolisches. Und von einer solch überraschenden, liebevoll-sinnlichen Zuwendung und Kostbarem erzählt die Geschichte von der Fussalbung Marias im Johannesevangelium.

Eine Geschichte, die man ganz langsam lesen sollte, weil man dann die ganze Körperlichkeit und Sinnlichkeit spürt, den Duft des kostbaren Öls fast riechen kann, der das ganze Haus erfüllt – und man wieder einmal merkt, dass Jesus und sein Kreis keine asketisch-dünnlippigen Menschen waren, sondern leidenschaftliche und sinnliche Menschen, wie wir alle es auch sind (sein möchten?). Und dann realisieren wir, dass diese Geschichte eine tiefere, symbolische Ebene hat. So vielschichtig eben, wie Johannes seine Geschichten erzählt.

## II.

Jesus ist noch einmal in jenes Haus des Lazarus gekommen, den er vom Tode zurückgeholt hatte, seine beiden Schwestern Marta und Maria sind da. Essen wird aufgetragen, weil man das Leben feiert, weil Essen mit Leben zu tun hat. Es beginnt also ganz sinnlich. Und wiederum ist es Martha, die auftritt, wie in der Geschichte von Maria und Marta, die Lukas erzählt. Und wiederum ist es Maria, die das schönere Teil erwählt hat: weil sie nun offensichtlich ganz spontan zu Jesus geht, und ihm die Füße mit Nardenöl salbt. Nicht ganz klar ist, ob sie diese erst wäscht und mit ihren Haaren trocknet, und dann die Füße mit diesem unglaublich kostbaren Öl salbt – oder direkt diese Salbung vornimmt und das Herabtropfende mit ihren Haaren trocknet.

Und sogleich melden sich die Bedenkenträger: so wie Matthäus die Geschichte erzählt, sind es alle Jünger, bei Johannes nur noch Judas Iskariot – den er nicht mag und schon hier in ein schlechtes Licht rückt... Aber beide Male wehrt Jesus den Vorwurf an Maria ab, dieses kostbare Öl sei Verschwendung – denn gewisse Dinge kann man nicht mit Billigangeboten vollbringen – Geschenke nicht, Symbole nicht. Und jedem jüdischen Menschen damals ist klar: wenn von Öl und Salbung gesprochen wird, dann klingt da nicht nur Körperpflege und Beauty Treatment an, sondern *Königssalbung* – der Maschiach, der Messias ist der Gesalbte... Der feierlich und kostbar Gesalbte. Die leidenschaftliche Zuwendung ist also eine zu einem messianischen Menschen, von dem Friede und Heilung ausströmen, gerade so wie nachher das ganze Haus von kostbarem Nardenöl duftet...

### III.

Kurt Marti, der grosse und hochbetagte Schweizer Theologe und Dichter, hat diesen Text in einem ganz kurzen, grossartig konzentrierten Gedicht ausgelegt – das ich Ihnen jetzt zuerst lesen will – dann folgen wir von Vers zu Vers...:

#### **kurt marti - die salbung**

das feuer des seins  
die wunde des worts -  
    und mehr braucht es nicht  
    und mehr braucht es nicht  
als ein gefälle  
vom glauben zur tat  
    und mehr braucht es nicht  
    und mehr braucht es nicht  
als öl und zehn finger  
für seine zwei füsse  
    und mehr braucht es nicht  
    und mehr braucht es nicht  
als mit dem mut der sinne  
den leibhaftigen sinn  
den sohn des menschen  
zu feiern

Der Refrain öffnet eine grosse Bühne, einen Denkraum für unser ganzes Leben: nämlich mit Antworten auf unsere Frage: was braucht es zum Leben? Denn jeder Zweizeiler endet mit dem klaren und doch geheimnisvollen Satz: *und mehr braucht es nicht...* Wobei dieser Satz allerdings wiederholt, und damit weitergeführt, tiefer gelegt und ernster verankert wird dem einen Wörtchen *als*, das zur nächsten Zeile überleitet... *und mehr braucht es nicht, als...*

Auf dieser grossen und hell beleuchteten Bühne also das erste Verspaar: *das feuer des seins, die wunde des worts*. Ein hell vom Feuer, von der Leidenschaft und vielleicht von der Liebe glühendes Leben also – das ist unser Sein. Aber weil Leben oft auch dunkel und schwierig ist – braucht es ein Wort, das wie eine Wunde den verschlossenen Leib öffnet, eines Wortes, das selber schmerzlich und Wunde ist, weil es das Schmerzliche anspricht... *und mehr braucht es nicht*, sagt der Dichter – hat er nicht recht? Feurige Lie-

be, Leidenschaft, Sensibilität – und wahre, vielleicht schmerzliche Worte... *und mehr braucht es nicht*, sagt der Dichter, und fügt bei: *als ein gefälle vom glauben zur tat...*

Und stimmt es denn nicht? Nur Sein und nur schmerzliche Worte, das genügt nicht – es braucht ein Gefälle, eine Dynamik vom Glauben zum Tun. Gewiss, wenn das da ist, ist viel da... *und mehr braucht es nicht*, fährt der Dichter nun fort, *als öl und zehn finger!*

#### IV.

Und jetzt realisieren wir, dass wir mit der Frage nach dem, was wir zum Leben brauchen, mitten in jenem Haus von Lazarus, Marta und Maria gelandet sind. Und jetzt sagt der Dichter, mehr als Öl – kostbares Öl! –, und mehr als zehn Finger braucht es nicht... Nicht mehr also als Leidenschaft und Zuwendung – nur zehn Finger brauchts und Öl für seine Füße.

*...und mehr braucht es nicht, als mit dem mut der sinne, den leibhaftigen sinn, den sohn des menschen zu feiern* – und jetzt wird deutlich, dass Leidenschaft hier mit Sinnlichkeit, aber auch mit Sinn zu tun hat – dass dies ein Passionstext ist, dass diese Ölung schon auf die Salbung des Toten – und auch auf die Auferstehung und Erhöhung dieses messianischen Menschen zum Friedenskönig hinweist.

*...und mehr braucht es nicht* – liebe Gemeinde, jetzt wird auch klar, dass das nicht wenig ist, weil es bedeutet, dass wir uns wirklich ganz auf seine Leidensgeschichte einlassen, das sagt Jesus selbst. So wie Maria sich mit Leidenschaft drauf einliess, ihm ihre tiefe Verbundenheit zeigte, Solidarität auch in einer Leidensgeschichte, die letztlich von Gottes Liebe handelt, von dem, was – nach christlichem Glauben - Gott auszuhalten bereit war, damit wir freie und liebende Menschen werden können.

#### V.

*...und mehr braucht es nicht* zeigt uns das Einfache – und das Schwierige dieser Passionsgeschichte, das *nicht* Abgehobene, *nicht* Spekulative, sondern Leiblich-Direkte dieser Gestalt des Menschensohnes. Leidenschaftliche Zuwendung, nicht kühle Abwendung, zehn Finger – und den Mut, auch mal wirklich kostbares Öl zu nehmen, den Weg vom Gedanken zum Handeln, weil es hier darum geht, *den leibhaftigen sinn, den sohn des menschen zu feiern*.

Leben wir diesen Mut zur Leidenschaft, zur leibhaftigen Sinn, indem wir miteinander so umgehen? uns gegenseitig so wahrnehmen, so berührend ansprechen? – gute Fragen, auf dieser hell erleuchteten Bühne unseres Seins, unserer Worte... Amen.